

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 9 (1895)

24 (29.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-252358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-252358)

höheren Zollfuß als durch eine weitere Ermäßigung der Steuer auf die inländischen Rauchtabake. Gegen eine Erhöhung des Tabakzollfußes von 40 auf 45 M. sträubte sich der norddeutsche Tabakhandel mit Händen und Füßen. Und mit vollem Recht; denn thatsächlich wäre durch einen derartigen hohen Zoll nicht bloß der Einfuhrhandel mit Tabak lahmgelegt worden, sondern auch die mit ausländischen Tabaken arbeitende Tabakindustrie der Hansestädte und Westfalens wäre auf das Empfindlichste geschädigt worden. Man hat deshalb sich, wie verläuft, im Bundesrath bemüht, eine Mittellinie zwischen diesen sich widersprechenden Ansprüchen zu suchen, und hat sie in einer weiteren Erniedrigung der Steuer auf Rauchtabak gefunden. Es entspricht dies den von uns vor einiger Zeit mitgetheilten Auslassungen des bayerischen Finanzministers Dr. v. Riedel, der einer Abordnung von Rauchtabakfabrikanten gegenüber die Schonung der billigeren Rauchtabakarten zugesagt hatte. Die Steuer soll nymmehr für Zigaretten auf 25 v. H., für Rauch-, Rau- und Schnupftabak auf 40 v. H. festgesetzt werden. In der vorjährigen Vorlage betrug die Steuer auf Zigaretten und Zigaretten 33 1/3 v. H., auf Rau- und Schnupftabak 50 v. H. und auf Rauchtabak 66 2/3 v. H. Die Ermäßigung der Steuer auf Rauchtabak beträgt danach zwei Fünftel des ursprünglichen Satzes. Der Tabakzoll soll, wie nach der letzten Vorlage, 40 M. für den Doppelcentner betragen. Ueber die Ermäßigung der Kontrollvorschriften, die gleichfalls den Planzen besonders zu gute kommen sollen, sind die Einzelheiten noch nicht bekannt. Die Vorlage dürfte nunmehr vom Bundesrath in dieser abgeänderten Form ohne Weiterungen genehmigt werden und dem Reichstage in den nächsten Tagen zugehen. Dieser wird sich aber hoffentlich, trotz des „Entgegenkommens“ nicht auf das Projekt einlassen, weil einerseits der Schaden für die Tabakindustrie und deren Arbeiter immer noch ein sehr erheblicher sein müßte, andererseits aber das Bedürfnis nach neuen Steuern überhaupt bestritten wird.

Der Bundesrath erteilte dem Tabaksteuer-gesetzentwurf nach dem Antrag der ausländischen Ausschüsse die Zustimmung; ebenso den Ausschüssen, betreffend die Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit in den gewerblichen Anlagen, und den Ausschüssen über den Verordnungsentwurf, betreffend das völlige Inkrafttreten der auf die Sonntagsruhe bezüglichen Bestimmungen.

Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages lehnte mit Stimmengleichheit alle Anträge auf Verschärfung der Disziplinargewalt des Präsidenten ab. Bezüglich der Erklärungen ab, aus denen zu entnehmen ist, daß er ohne eine Verschärfung seiner Disziplinargewalt nicht glaubt, die Geschäfte weiterzuführen zu können.

Einführung preussischer Gesetze in Helgoland. Folgende preussische Gesetze werden mit dem 1. Februar cr. auf Helgoland eingeführt werden: 1) die Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875; 2) das Gesetz, betreffend die Geschäftsfähigkeit Minderjähriger und die Aufhebung der Wiedererziehung in den vorigen Stand wegen Minderjährigkeit, vom 2. Juli 1875; 3) das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Geschlechtsvormundschaft in den Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein, vom 21. Januar 1869.

Auf Umwegen scheint Herr Miquel jetzt erreichen zu wollen, was ihm auf geradem Wege verweigert wird: eine Dotation an die Einzelstaaten durch das Reich. In der offiziellen Presse beginnt wieder der Kleinrieg gegen die „unzureichende Entschädigung“, welche die Staatseisenbahnen für die Beförderung von Postzügen erhalten. — So wird in den „Berl. Pol. Nachr.“ ausgerechnet, daß die Post an die Eisenbahnen nach dem neuesten Etat 22 956 000 M. zu wenig bezahlt. Bekanntlich beruhen die Vergütungen auf Gesetz, und eine Erhöhung dieser Vergütungen würde thatsächlich auf Ueberweisungen aus der Reichskasse hinauslaufen, welche zum Unterschied von den jetzt seitens des Herrn Miquel aufgegebenen Ueberweisungen nur den größeren Einzelstaaten, die im Besitz von Staatsbahnen sind, zu gute kommen würden.

Den Pressfäudern soll noch Ansicht des preussischen Justizministers mit möglicher Beschleunigung der Prozeß gemacht werden. Nach Ansicht der Behörde hat sich „das Verfahren, welches für die Witzthellung über die gerichtliche Beschlagnahme von Druckschriften bisher vorgeschrieben war, besonders seiner Langsamkeit wegen als nicht ausreichend erwiesen, um die Durchführung der auf die Unterdrückung strafwürdiger Pressevergehens abzielenden gerichtlichen Entscheidungen in gehörigem Umfange zu sichern“. Der Justizminister hat daher die Ersten Staatsanwälte angewiesen, die Polizeibehörden am Orte der ergangenen Entscheidung und an dem Orte, wo das Pressevergehen erschienen ist, sowie die Polizeibehörden derjenigen Orte, an welchen es hauptsächlich in erheblichem Umfange verbreitet worden ist, von jeder Beschlagnahme unmittelbar nach der Beschlußfassung auf dem kürzesten Wege zu benachrichtigen und die alskaldige Vertheilung der Beschlagnahme in dem in Berlin erscheinenden amtlichen Zentralpolizeiblatt zu veranlassen. — Sämmtliche Polizeiverwaltungen sind angewiesen worden, auf das Zentralpolizeiblatt zu abonnieren.

Zum Sturm auf die „sozialpolitischen Erzeugnisse“ gehen die Kapitalistenkreise immer offener vor. Nicht nur sein Fortschritt, sondern Rückschritt wird immer mehr ihre Losung. Wie gegen das Reichs-Verehrungsamt, sucht man in geschichtswissenschaftlichen Kreisen auch gegen das Gewerbegericht Stimmung zu machen. Auch die Weltisten der Kaufmannschaft von Berlin haben neuerdings die Ansicht kundgegeben, sich an dem Kesselstreben gegen die Organe der sozialpolitischen Rechtspflege zu beteiligen. Die Weltisten wollen nämlich auf das häufige Vorkommen „auffälliger und den sonstigen Rechtsanschauungen unvereinbarer Entscheidungen“ aufmerksamer gemacht worden sein. Das Reklimum beschloß daher, wie der „Vorwärts“

mittheilt, in seiner Sitzung am Montag, Entscheidungen beratiger Natur als Stütz für später hiergegen zu thutende Schritte zu sammeln. — Die sozialreformatorische Arbeit ist in ihren ersten wirtigen Anfängen stehen geblieben und an ihre Stelle ist der Kampf gegen den „Umflurz“ getreten. Unter diesen Umständen hat der „Vorwärts“ völlig Recht, wenn er zu dem Beschluß des Reichs-Verehrungsamts bemerkt, daß die heutige Zeit nicht ungenügend sei für die Wirtarbeit des Großunternehmens zum Unterdrückung der neuen ihm unbilligen Rechtsanschauungen.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 25. Januar. Ueber die Schicksale der im Omlabinaprojekt verurtheilten jungen Leute berichtet die „Wiener Arbeiter-Ztg.“: Bratislaus Truta, ein 28 Jahre alter Mechaniker, verbrachte lange Zeit in Unteruchungshaft, wurde zu 6 Monaten schwerer Kerker verurtheilt und starb, bevor er die Strafe antreten konnte. Franz Duba, ein 19jähriger Schriftsteller, verbrachte ein halbes Jahr in Unteruchungshaft, wurde so schwer krank, daß er in's Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte; kaum etwas hergestellt, wurde er zu 13 Monaten schwerer Kerker verurtheilt, nach der Strafanstalt Vor gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. — Karl Ruffa, ein 20jähriger Schlosser, verbrachte gleichfalls ein halbes Jahr in Unteruchung, wo er schwer erkrankte, zu 16 Monaten schwerer Kerker verurtheilt, wurde er, tuberkulös im höchsten Grade, nach Vor gebracht, hier sofort in die Krankenanstalt gegeben und sterbend begnadigt. Jaromir Hab, 17 Jahre alt, ein halbes Jahr in Unteruchungshaft, machte in einem Anfall von Schmerzwuth einen Selbstmordversuch, wurde zu 14 Monaten schwerer Kerker verurtheilt, nach Vor gebracht, wo er irrsinnig wurde gerade in dem Moment, als er entlassen werden sollte. Anton Hajn, ein 25 Jahre alter Redakteur, verbrachte mehrere Monate in Unteruchungshaft, wurde zu zwei Jahren und zwei Monaten schwerer Kerker verurtheilt, gegen eine Kaution von 10 000 fl. auf freien Fuß gesetzt. Wegen eines schweren Brustleidens konnte er bis heute keine Strafe antreten. Josef Staba, 23 Jahre alt, Redakteur, Alois Rajchin, Doktorand, und R. St. Sotol, 26 Jahre alter Journalist, verbrachten mehrere Monate in Unteruchungshaft, wurden verurtheilt, die ersten zwei zu je 2 Jahren, der dritte zu 2 1/2 Jahren schwerer Kerker, sie wurden nach Vor gebracht, wo sie von einer starken Nervosität befallen wurden, so daß sie gerade am Christabend in das Gefangenspital gebracht werden mußten. J. Keller, ein 18jähriger Bildhauerlehrling, war ein halbes Jahr in Unteruchungshaft und wurde zu 13 Monaten Kerker verurtheilt. In den letzten Tagen wurde er in Vor von Lobtödt befallen, mußte gefesselt und unter scharfe Aufsicht gestellt werden. Anton Bely, ein 20jähriger Buchdrucker, sah ein halbes Jahr in Unteruchung, wurde zu 19 Monaten schwerer Kerker verurtheilt, erkrankte in Vor, weshalb er am Christabend in das Gefangenspital gebracht werden mußte. Sein Bruder Josef Bely, ein 18jähriger Handwerksmaacher, der auch ein halbes Jahr in Unteruchung sah und zu 14 Monaten Kerker verurtheilt wurde, ist ebenfalls krank. Bei mehreren anderen Inhaftirten machen sich Anzeichen einer geistigen Krankheit bemerkbar. Alle Gefangenen sind in Einzelhaft. Aber auch alle Anderen, bei denen bisher eine Krankheit nicht festgestellt wurde, sehen sehr bedrohlich an, so daß sich mit Bestimmtheit voraussagen läßt, daß sie früher oder später auch krank werden, namentlich gilt das von Jenen, die zu mehrjährigem Kerker verurtheilt sind.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Frankreich hat zwar jetzt mehr als acht Tagen einen neuen Präsidenten, aber bisher ist es noch nicht gelungen, ein neues Ministerium zu bilden. Zwei Mal hat der radikale Bourgeois den Versuch gemacht, um beide Male zu scheitern. Jetzt werden Ribot und Loubet genannt, die das Runkstück versuchen sollen, das Unvereinbare zu vereinen. Die ganze Krisis zeigt, daß es mit der Bourgeois Herrschaft in Frankreich mehr und mehr Noththail am Legten ist.

Paris, 26. Jan. Die Ministerkrisis ist noch nicht überstanden. Ribot soll beabsichtigt haben, ein Konzentration-Kabinet zu bilden mit Bourgeois, Loubet, Poincaré und Janetauz. Unter den Persönlichkeiten, mit welchen Ribot sich am Freitag Nachmittag besprach, befinden sich Meline und Potecaré; mit Bourgeois kam Ribot heute noch nicht zusammen; von einer Vertheilung der Portefeuilles ist noch keine Rede gewesen. Ein Ministerium mit Bourgeois als Vorkämpfer der progressiven Einkommensteuer und Meline als Vorkämpfer des Schutzolls, der staatlichen Einnahmen durch indirekte Steuern, wäre eine lebensunfähige Mißgeburt.

Rußland.

Petersburg, 25. Jan. Die Aufhebung der besondern Judensteuer ist nunmehr eine Thatsache. Die sogenannte Fleisch- und Krutzsteuer, womit nur die Juden in Rußland belegt sind, bildete seit jeder den Gegenstand bitterer Klagen. Denn von dieser Besteuerung wurden hauptsächlich die armen Juden betroffen. Die Versuch, sie aufzuheben, die unter Alexander II. unternommen worden waren, scheiterten an der Opposition der Ministerien des Jansen und der Volkswirtschaft, die die Ansicht vertraten, daß die im Reiche bestehenden Elementarschulen für Juden nicht vom Staatszuge, sondern durch eine besondere Judensteuer erhalten werden müssen.

Soziales.

Eine laute Anklage gegen die Profitwuth des Kapitals lieferte ein Prozeß, der vor wenigen Tagen in Düsseldorf zu Ende geführt wurde und der mit der Verurtheilung des Maurermeisters Nordmann zu

5 Monaten Gefängnis endete. Nordmann hatte einen Neubau aufgeführt, der noch vor seiner Vollendung wieder zusammenstürzte und unter seinen Trümmern drei Arbeiter begrub. Zwei wurden noch lebend, der Dritte tobt unter den Trümmern herorgezogen. Der Letzte war „vergessen“ worden und ist jedenfalls erstickt, denn die Wunden, die bei seiner schließlichen Auffindung bemerkt wurden, waren sehr geringfügiger Natur. Die Sachverständigen behaupteten, daß der zum Bau verwendete Mörtel von schlechter Qualität gewesen sei, eine Menge Steine enthalten habe, daß ferner zu viele Steinbrocken anhaft ganze Ziegelsteine zur Verarbeitung kamen. Der Baumeister führte zu seiner Entschuldigung an, daß er den Bau, der zu schnell „fortgeschritten“ sei, nicht habe genügend überwachen können.

Vom Nord-Ostsee-Kanal. Es ist eine alte Erfahrung, so schreibt die „Schlesw. Volk. Volksztg.“, daß die Unternehmer die jugendliche Arbeitskraft stets bevorzugen in der Hoffnung, aus dieser mehr Profit herauszuschlagen. Und da darf es uns auch kein Wunder nehmen, wenn der Staat in dergleichen Beise verfährt, denn derselbe hat zur Genüge den Beweis erbracht, daß er in punkto Humanität dem Privatunternehmer durchaus nicht voraus ist. Ein neuer Beleg für diese Thatsache wird uns durch folgende in der bürgerlichen Presse die Kunde machende Notiz erbracht: „Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, sollen als Kosten für den Nord-Ostsee-Kanal nur solche Personen angenommen werden, welche nicht über 40 Jahre alt sind, das Verheirathungszeugniß vom Seefahrer-mann besitzen und nach vollem 20. Lebensjahre mindestens acht Jahre zur See gefahren haben.“ — Leute über 40 Jahre sind als Looslen nicht brauchbar, wohl aber können 70jährige Greise Heißhändler werden.

Ein lehrreicher Streitfall ist vor einigen Tagen entschieden worden, der zwischen den Städten Breslau und Hamburg spielte. Ein armer Schreiber, der in Breslau seinen Unterhaltswohnsitz hat, kommt nach Hamburg, wird dort krank und stirbt. Breslau bezahlte die Verpflegungskosten, versteht sich aber nicht zur Begleichung der Beerdigungskosten in der angerechneten Höhe. Hamburg nämlich hat den Schreiber in einem zu schönen und theueren, in einem geschickten Sarge beerdigen lassen. Breslau meint aber, ein vierziger, ein „Rafensquetzer“, habe genügt; ein Rafensquetzer sei aber um 14,50 M. billiger als ein sechseckiger Sarg und daher sei es berechtigt, diese Summe von der Hamburger Rechnung abzuziehen. Der Breslauer Beirathschuß stellt sich auf die Seite Breslaus, und von der höchsten Instanz, dem Bundesamt für das Heimathwesen, bekommt Breslau wieder Recht trotz der Thatsache, daß in Hamburg seit der Cholerazeit überhaupt Niemand mehr im „Rafensquetzer“ begraben wird. Das ist die vielgerühmte Menschlichkeit am Ende des 19. Jahrhunderts. Es handelte sich allerdings nur um einen Schreiber!

Das Loos der Landkrassen-Proletarier. Dieser Tage führte in Würzen ein Handwerksbursche, von Krämpfen befallen, auf die Straße. 16 Wochen war er arbeitslos gewesen und von Ort zu Ort gewandert, um Arbeit zu finden. Jetzt ging es nicht mehr. Mitleidige Menschen brachten den Bekannungslosen in die Hausbierstube des Gasthofes „Zur goldenen Rose“, aber der Wirth bildete das nicht und veranlaßte seine Entlassung. Eine benachbarte Familie bot dem Kranken Unterkunft, bis er sich erholt hatte. Man reichte ihm dann zu essen, veranbaltete im Hause eine kleine Kollekte, löste ihm ein Fahrbillet und so konnte er gefaßt seine Reise fortsetzen.

Es giebt keinen Rothbard. Nach dem Nachweise des Wiener Kofls für Obdachlose wurden im Jahre 1894 nicht weniger als 97 994 Personen beherbergt. Fast hunderttausend Menschen also hatten im palastreichen Wien keinen Unterstand. Davon waren 76 766 Männer, 16 894 Frauen und 4334 Kinder. Alles nur, weil die Sozialdemokratie die Familie zerstört.

Aus Stadt und Land.

Bant, 28. Januar. In der gestern in der „Kirche“ stattgefundenen öffentlichen Wälderversammlung wurde nach einem Vortrage des Genossen Zug ein Delegirter und ein Stellvertreter zu dem am 20. Februar zu Berlin stattfindenden Wälderkongresse gewählt.

Wilhelmshaven, 28. Januar. Wir haben neulich der Redaktion des „Wiltz. Tagebl.“ Unrecht gethan, was wir hiermit wieder gut machen wollen. Bezüglich der jüngsten Leistung des Sozialistenbüchlers Hans Blum haben wir die Behauptung ausgesprochen, daß das „Wiltz. Tagebl.“ als ein gefundenes Fressen dessen Kritiker über die angebliche Landesverrätherie der Sozialdemokratie nachdrucken werde. Dies ist nun nicht geschehen, sondern die Redaktion des Tageblattes hat nun referirad von Hans Blum's neuerer Leistung Kenntnis genommen, ohne sich dergleichen als Waffe gegen zu bedienen. Wir glauben nun nicht, daß diese Objektivität auf eine Umwandlung der Stimmung der Tageblatt-Redaktion gegen uns zurückzuführen ist, sondern auf die Schlaueit, die Dummmheiten des Herrn Hans Blum mit Vorsicht aufzunehmen. Die Blum'sche Wemeisführung schien dem Herrn denn doch zu gewagt, um darauf hineinzuweisen.

Schepens, 27. Januar. In der gestern Abend im Lokale des Herrn Maas stattgefundenen öffentlichen ziemlich gut besuchten Gewerkschafts-Versammlung referirte Herr Ede als Vörlig über das Thema: „Hat der Arbeiter ein Recht auf Arbeit?“ Er entledigte sich seiner Aufgabe in einem 15minütigen Vortrage in trefflicher Weise. Zunächst entrollte der Referent den Anwesenden ein Bild von der Lage des Handwerkerstandes im Mittelalter, der Zeit der Leibeigenschaft und Vörligkeit, wo diese Arbeiter zwar ebenfalls der Willkür ihrer Herren unterworfen waren, aber dennoch ein besseres Dasein gehabt hätten, als die

bedürftiger „freien“ Arbeiter, indem sie mit Leib und Seele ihm in Herren gehörten und dieser ein Interesse daran hatte, seine Leibeigenen immer arbeitsfähig zu erhalten. Wie anders sei dies heute, wo unzählige Arbeiter die Landstraße bevölkern, weil das Untermertum die Berechtigung des Menschen auf Arbeit nicht anerkennt, sondern nur darauf bedacht ist, seinen Geldbeutel zu füllen. Der Lohn des Arbeiters wird auf jede Art und Weise getarnt und sobald er sich dies nicht gefallen lassen wollte, wird er einfach gemahnt. Doch auch damit ist die Herrschaft des Kapitals nicht befriedigt, es wird den Arbeitern durch die sogenannten schwarzen Listen im ganzen Lande unmöglich gemacht, wieder Arbeit zu bekommen. Im Weiteren beleuchtet Redner eingehend die Frauen- und Kinderarbeit und gab noch einige Beispiele von der traurigen Lage der Arbeiter im Culenengebiete und Schleien, mit welchen er nachwies, daß es früher besser gewesen sei wie heute. Zum Schluß betonte Redner, daß das einzige Mittel zur Besserung der Lage der Arbeiter sei, sich zu organisieren in gemeinschaftlicher wie politischer Vertretung, dann werde die Frage, ob der Arbeiter ein Recht auf Arbeit habe, selbst gelöst, denn nur durch Macht und Einigkeit könnten wir bessere Verhältnisse für uns schaffen und dem Kapital die Spitze bieten. Langanhaltender Beifall erteilte Redner für seine interessanten Ausführungen. In der darauffolgenden Diskussion wurde besonders angefordert, auch die Frau genaugen auszuklären über die wirtschaftliche Lage des Arbeiters, damit sie nicht, wie heute in vielen Fällen, ein Hindernis werde bei vorkommenden Kämpfen. Nachdem der Referent noch die Vereinigungen der Kapitalisten, die Kartelle, Trusts u. s. w. erwähnte und den Arbeitern dieselben als Beispiel einer Organisation vorgeführt, schloß er mit der Aufforderung, auch die Arbeiterpresse nicht zu vergessen und für deren immer weitere Verbreitung Sorge zu tragen. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Jener, 28. Januar. In dem nahen Stiefel brach gestern beim Schlittschuhlaufen ein 12jähriges Mädchen ein und ertrank.

Odenburg, 27. Januar. In der gestrigen Nummer der „Nachr. f. St. u. L.“ versucht ein gewisser „Z.“ den Vorstand des Handwerkervereins reinzuwaschen von der Beschuldigung, durch das bekannte Fiskular die Politik in die Ortskrankenkasse getragen zu haben. Der Herr „Z.“ glaubt nun, diese Arbeit sich recht leicht machen zu können dadurch, daß er auf die Artikel im „Nordb. Volksblatt“ hinweist, die sich damit befassen und die angeblich gräßliche Angriffe gegen die von nichtsozialistischer Seite aufgestellten Kandidaten enthalten sollen. Ferner sei dort der unerhörte Verdacht ausgesprochen worden, daß diese Gegenstände aus Mitgliedern des freisinnigen Völkch-Durchschneidens Gewerkschafts bestehen würde. Also nicht der Vorstand des Handwerkervereins, sondern die Sozialdemokraten hätten die Politik in die Kasse hineintragen wollen, was weiter dadurch zur Evidenz bewiesen werde, daß dieselben in aller Stille eine Liste aufgestellt hätten, auf welcher die bekanntesten Genossen Platz gefunden. Das stimmt ja im Wesentlichen, nur muß man nicht vergessen, daß bei dieser Wahl die Genossen nur als Klassenmitglieder in der rechtmäßigsten Weise gehandelt haben. Sie haben nicht erklärt: „Wählt diese Kandidaten, weil sie Sozialdemokraten sind, sondern wählt sie, weil wir, die Aufsteher der Liste, sie für die brauchbarsten Vertreter halten.“ Die Anderen aber, welche mit Schreden saßen, daß die Sozialdemokraten zahlreich erschienen waren, provozieren in jener Versammlung im „Städinger Hof“ ohne die geringste Veranlassung durch sozialistenfeindliche Aufse der Erkeren und vortreten da-

durch die Wahl. Und nun erst beschäftigt sich das „Nordb. Volksblatt“ mit der Wahl und den Schwarzarbeiten. Dann kam der Handwerkerverein mit seinem Fiskular und seinen unwahren Behauptungen darin. Es gehört wahrlich nicht sonderlich viel Begriffsermögen dazu, um herauszufinden, daß auf Seite des Herrn „Z.“ und seiner Sippe der Vorwurf haften bleiben muß, die Politik in die Wahl zur Ortskrankenkassen-Vertretung hineingetragen zu haben. Wir, die Sozialdemokraten, machen den Gegnern wegen ihrer Stellungnahme bei dieser Krankenkassenwahl keinen Vorwurf, sondern akzeptieren die Verleugung des Kampffeldes für die Interessen der Arbeiter und sind gewiß, daß wir nicht dabei zu kurz kommen; aber brecheln sollen die Herren nicht.

Odenburg, 27. Januar. Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 4. März d. J. Zum Vorsitzenden ist der Oberlandesgerichtsrath Tenge, und zu dessen Stellvertreter Landgerichtsrath Berner ernannt.

Odenburg, 27. Januar. Der Vorstand der Versicherungsanstalt Odenburg erläßt folgende Bekanntmachung: „Trotz der wiederholten Aufforderungen ist eine erhebliche Zahl der im Jahre 1891 ausgestellten Quittungskarten noch nicht zum Umtausch eingereicht. Diese Karten haben ihre Gültigkeit verloren, können jedoch vom Vorstände als fortbauerd gültig anerkannt werden, wenn der bei ihm oder bei dem Großherzoglichen Rente, dem Gemeindevorstande oder Vertrauensmann zu stellende Antrag genähend begründet wird. Gewarnt wird davor, in diesen Karten noch weitere Marken einzulassen, da auch letztere dann ungültig werden, oder die in solchen Karten befindlichen Marken aus denselben zu entfernen und anderweitig zu verwenden (im § 154 des Gesetzes mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten, beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 300 Mk. bedroht).

Darburg. Zum Wilhelmshurger Aufrührprozeß. Bekanntlich wurden am 19. November d. J. vom Schwurgericht in Stade neun Einwohner von Wilhelmshagen wegen „Aufrühr“ zu verschiedenen Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Die Arbeiter Petrolini und Gast, welche zu den Berufungen gehörten, legten Revision gegen das Urteil des Schwurgerichts ein, welche sich auf Verstöße gegen die Strafprozeßordnung stützte. Die Angeklagten sollten nicht das letzte Wort bei der Verhandlung erhalten haben. Der Reichsanwalt hielt die Revision für nicht unbegründet; das Reichsgericht dagegen erkannte auf Beseitigung der Revision.

Vermischtes.

— **Lehrerfreuden in Medlenburg.** Das der ritterchaftliche Lehrer vom ersten Althemage im Schulamt bis zum Grabe in die Hand der Gutsberrschafft gegeben ist, haben wir des öfteren klargelegt. Schreibt die „Preuß. Lehrerzeitung“, daß sich die Macht des Junkers aber auch auf die Frau des Lehrers erstreckt, möge folgendes Beispiel zeigen. In Lübbin bei Sternberg verlangt die Gutsberrschafft, daß die Lehrersfrau jedes Wochen in der Erntezeit des Abends unentgeltlich Hoftüte melkt! Wie gefallen den Lehrern ihre Raatterhaltenden Bundesgenossen?

— **Nachrichten über Schneeverwehungen** und dadurch hervorgerufene Verkehrshörungen kommen aus Bogen, Thüringen, dem Schwarzwald, vom Mittelrhein und der Pfalz, ebenso aus der Schweiz.

— **Schiffsuntergang.** Der nach Rume bestimmte Dampfer „Eturial“ ist bei Portreath untergegangen. Von der aus 19 Köpfe bestehenden Mannschaft sind 12 ertrunken.

— **Ein thörichter Scherz,** der leider noch immer in Uebung zu sein scheint, führte am Montag den Kaufmann W. unter der Anlage der fahrlässigen Körperverletzung

vor das Berliner Schöffengericht. Der Angeklagte war als Expedient in einem Konfektionsgeschäft angestellt, wo auch ein Fräulein R. als Expedientin thätig war. Eines Tages kam W. infolge eines mit einem Kunden abgehaltenen Frühstückens etwas angeheitert in das Geschäft und machte sich den „Wig“, in demselben Augenblick, als sich Fräulein R. niederlegen wollte, um eine Adresse zu schreiben, ihr den Stuhl wegzuziehen. Das junge Mädchen fiel zur Erde und mit dem Kopfe so unglücklich auf den Rand einer Kiste, daß sie ohnmächtig liegen blieb und nach einer Unfallsaktion gebracht werden mußte. Es ergab sich, daß der Fall eine Gehirnerschütterung zur Folge gehabt hat, deren Nachwehen sehr, nach drei Monaten, noch immer nicht geboben sind. Der Angeklagte, der Familienvater ist, hat seine Stellung verloren und es hat längere Zeit gedauert, ehe er eine neue Stellung finden konnte. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mk. Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis, der Gerichtshof bemoh aber die Strafe nur auf 50 Mk. oder 10 Tage Gefängnis.

Standesamtliche Nachrichten

Der Stadt Wilhelmshagen vom 19. bis 25. Januar.
 Geboren: ein Sohn: dem Zoller Oskar, Oberuntermeisters moaten Müller, Fischhändler Peter, Diner Feden, Schloffer Peter, Arbeiter Behrens; eine Tochter: dem Maler Knabe.
 Aufgehoben: Weiser Wio hier und F. Santhop, Band, Schloffer Remma und G. Garm, Neubremen, Schloffer Peter, Deppen, und G. Kall, Band, Barbier Wüchun hier und A. Krendt, Band, Studenarbeiter Sijze, Wardenburg, und R. Bölling, Wardenburg, Arbeiter Peter hier und Chr. de Wall, Spargelstein, Seefahrer Stöbe und K. Westlowst, Danzig.
 Gestorben: Tochter des Hagenuntermeisters Seitzer, 14 J., Tochter des Schulmanns Dittler, 1 Mon., Tochter des Ratelers Röh, 19 J., Ehefrau des Malers Oberst, 3 geb Bräuner, 49 J. Witwe Gieselman, 6 geb. Sälter, 89 J.

Gefangen.

Für Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

Die Unterzeichneten fassen sich veranlaßt, an dieser Stelle auf einige Unzutunlichkeiten bei der Beförderung des Arbeiterpersonals der Torpedowerkt hinzuweisen, denn es scheint, daß die unteren Organe entweder nicht um Abhilfe bringen oder auch kein Gehör finden. Der angebeutete Mangel besteht vor allen Dingen darin, daß zwei Wagen zur Beförderung der vielen Arbeiter zu wenig sind. Es werden lustig Fahrkarten ausgegeben, ob diese Kartenempfänger aber auch Platz finden, darnach scheint Niemand zu fragen. Die Arbeiter haben nicht mehr nebeneinander, sondern aufeinander oder sind, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, eingepökelt wie die Heringe. Die die Büge begleitenden Schupleute sollten doch Alles in Bewegung setzen, um genügend Wagen zu erhalten. Denn für sie ist es einmal nicht angenehm, in dem vollgepackten Wagen die Karten zu revidieren, dann aber ist es geradezu unmöglich, gewissenhaft zu revidieren, da sie durch die festgesetzte Menschenmasse gar nicht durchkommen können. Ein weiterer Uebelstand ist, daß bei Schneewetter der Zug häufig nicht vorwärts kommt und die Arbeiter wieder aussteigen und zu Fuß gehen müssen. In diesem Monate ist es schon viermal passiert. Mit einem rechtzeitigen Bestreuen der Schienen mit Sand würde dem Uebelstande gewiß abgeholfen werden. Die Abhilfe liegt doch auch wesentlich im Interesse der Werk, da die 400 Arbeiter, wenn sie nicht fahren können, immer an 20-25 Minuten zu spät zu ihrer Arbeitsstätte zurückkommen. Hoffentlich wird die Werkbehörde durch diese Zeilen veranlaßt, dafür zu sorgen, daß unuerlässlich Abhilfe geschaffen wird.
 Mehrere Arbeiter.

Zu vermieten
 zum 1. März eine schöne vierzimmrige Wohnung mit abgeschlossenen Korridor; zum 1. Juni den von Herrn Kaufmann D. Weske benutzten Laden und eine fünfzimmrige Unterwohnung mit großem Keller, Bodenraum und Stall.
 M. Schlöfel.

Zu vermieten
 zum 1. Mai eine fünfzimm. Stagenwohnung mit großem Keller und Bodenhammer zu 255 Mk.; desgl. eine vierzimmrige Parterrewohnung mit Keller und Bodenhammer zu 234 Mk.
 Friederikenstraße 5.

Zu vermieten
 auf sofort oder später eine fünfzimm. Oberwohnung in der Neuen Wilhelmsh. Straße 29.
 W. Japfe.

Verloren
 eine Taschenuhr auf dem Wege vom Schützenhofe nach der Neuen Wilhelmshagenener Straße. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Halbrenner
 nur wenig gefahren, mit Continental-Pneumatic, für 200 Mark zu verkaufen. Näheres bei
 B. Eden, Kopperhörn.

Einziges Lager
komplet fert. Särge.
Th. Popken,
 Bismarckstraße 34a.

Für sparsame Hausfrauen
 empfiehlt

Phönix - Farben
 zum Aufbärken verflachter Kleidungsstücke, Möbelbesätze u., sowie Stofffarben zum Auffärben aller Stoffe die

Drogerie zum Rothen Kreuz,
 Werftstraße 10.

Das Pfand- und Leihgeschäft
 verbunden mit An- und Verkauf

von
Wilh. Harms
 Neue Wilhelmshav. Str. 22
 empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Velocipeden usw.

Gutes Logis für 1 oder 2 Mann.
 Lonnbeich 28, unten links.



Größtes Sarglager
 sowie sämtliche Leichenbelleidungsgegenstände. **Uebernahme ganzer Vererdigungen.**

Krebs & Schnäkel,
 Bant, Neue Wilhelmshagenenerstraße 67.

Größtes und billigstes
Lager fertiger Särge

empfiehlt
J. Freudenthal, Neubremen.

Wulf & Francksen		Einschläfige Betten Nr. 10		Einschläfige Betten Nr. 10b		Einschläfige Betten Nr. 11		Einschläfige Betten Nr. 12	
		aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rot-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.		aus rothem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.		Oberbett aus rothem Daunenkoper, Unterbett aus rot. Atlas mit 16 Pfund Daun u. Federn.	
		Oberbett 10,25	Oberbett 13,50	Oberbett 17,50	Oberbett 22,—	Unterbett 10,25	Unterbett 13,50	Unterbett 17,50	Unterbett 20,50
		2 Rissen 7,—	2 Rissen 9,—	2 Rissen 10,—	2 Rissen 12,—				
		weisschl. Nr. 27,50	weisschl. Nr. 36,—	weisschl. Nr. 45,—	weisschl. Nr. 54,50				
		weisschl. Nr. 31,—	weisschl. Nr. 40,50	weisschl. Nr. 50,50	weisschl. Nr. 61,—				

Vorwärts!

Vorwärts!

zum **Waarenhaus für Gelegenheitskäufe**

Marktstr. 25

wo tagtäglich

Ausverkauf

von

Schuhwaaren, Herren- und Knaben-Anzügen, Unterziehzeugen usw. usw.

zu Auktions- und Taxpreisen stattfindet.

Waarenhaus für Gelegenheitskäufe Marktstraße 25.

Basklik- und Pelz-Mützen,

Pelz-Kragen u. Muffe

empfehl billigt

M. Schlöffel, Kürschner.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Konfirmanden-Anzüge

aus guten Buckskin-Qualitäten

Mark 8.50

in allen Größen.

Größte Auswahl

bis zu den feinsten Stammgarn-Anzügen in hochfeiner Ausführung zu sehr mäßigen Preisen.

Biere

aus der Dampfbrauerei von Th. Fetzl in Jever.

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.

Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stk.

Joh. Fangmann, Bismarckstraße 59.

Gesucht

ein Mädchen für den Vormittag. Putzgeschäft A. Gabben, Berl. Marktstraße 1.

Geschäfts-Empfehlung.

Halte mein reichhaltiges Lager.

sämmtlicher Möbel,

sowie schöne Landschaftsbilder und Spiegel

in großer Auswahl bestens empfohlen. Prompte Bedienung und billige Preisstellung wird zugesichert. — Mein Lager bietet nur dauerhafte und sauber gearbeitete Waaren. — **Billiger wie jede Konkurrenz!**

Hochachtungsvoll

A. Sieberns, Tischlermeister, Ecke Grenz und Peterstraße.

Für zahnleidende Frauen und Kinder

bin ich an Wochentagen von 1—7 Uhr Nachmittags zu sprechen. Bei Anfertigung von Gebissen und Plomben übernehme längste Garantie.

Frau Alwine Krackenberg, Bismarckstraße 75 b, part. links.

Feines Speisefett

à Pfd. 45 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 42 Pf.

Gebrannten Kaffee

reinschmeckend à Pfund 1 Mk. 20 Pf.

Rothwein

schöner Rothwein, à Fl. 60 Pf. bei 5 Fl. à Fl. 55 Pf.

Plockwurst

à Pfund 95 Pf.

Kochwurst

à Pfund 60 Pf.

Honig

à Pfund 50 Pf.

Ferdinand Cordes.

Konfirmanden-Hüte

in 10 verschiedenen Façons und Qualitäten

schon von **Mk. 1.25** an empfiehlt

M. Schlöffel, Kürschner.

Empfehle meine verschiedenen Sorten

helle und dunkle Biere

aus der Dampfbrauerei von Th. Fetzl in Jever, in Gebinden von 10—100 Liter.

Bayerisch Bier

aus der Freiherrl. Lucher'schen Brauerei in Nürnberg. — Malzbier von B. Gramberg in Varel. — Doppel-Brannbier von B. Haselbe in Oldenburg. — Selterswasser und Brant-Limonade von J. Duden in Jever.

Cigarren in bester Qualität

von Mk. 3—15 pro 100 Stk. — Wieder-vertäufern hohen Rabatt.

R. Herbers, Bierverleger Banter Schloss.

Mit Zahlungsvereinfachung empfehle

Nähmaschinen

für Hand- und Fußbetrieb.

H. C. Tyarks, Wilhelmshaven, Ostfriesenstr. 61.

Waarenhaus

B. H. Bührmann.

Schwarze und farbige

Kleiderstoffe

für die

Konfirmation in glatt und gemustert, aus reiner Wolle, doppelt breit Meter von 65 Pf. an.

Massen-Auswahl in sämmtlichen Qualitäten bis zu den hochfeinsten, elegantesten Sachen.

BIERE

aus der bayerischen Bierbrauerei von G. & J. ten Doornkaat-Koolman Westgasse b. Norden als:

Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles Doornkaat-Bräu nach Münchener Art, sowie hochfeines Kochbier in Fässern und Flaschen, empfiehlt **S. Arnoldt, Bant, Kreuzstraße.**

Zur Linderung

von **Kuften, Heiserkeit** usw. empfiehlt als wirksamste und beste Mittel:

- Emser Pastillen
- Sodener Pastillen
- Salmiak-Pastillen
- Malzextrakt-Bonbons
- Rheln. Trauben-Brusthonig
- Kaiser's Brustkaramellen
- Zwiebel-Bonbons.

Drogerie zum Rothen Kreuz, Weststraße 10.

Häcksel

à 50 Kilo 3 Mark, sowie

Lager- und Streutroh empfiehlt

Gerh. Popken, Kopperhöfen.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant.

Mittwoch den 30. Januar, Abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Fragekasten.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet

Die Ortsverwaltung.

Nichtmitglieder haben Zutritt. NB. Diejenigen, welche die Bibliothek benutzen, Bücher umtauschen oder frisch entnehmen wollen, werden ersucht, frühzeitig zu erscheinen, da um 9 1/2 Uhr die Bibliothek geschlossen wird.

1895! 1895!

Adressbuch

der Stadt Wilhelmshaven, der Gemeinden Bant, Hoppens und Neuenbe ist erschienen und zu haben bei

C. Gentschel, Neuenstraße 15.
R. Rahrendorf, Bismarckstr. 56.
G. Bonenkamp, Bant Weststr. 13.

Oldenburg.

Bei mir ist zu haben:

Umschurz und Sozialdemokratie. Sämmtliche Reden bei der Umschurzdebatte im Reichstage nach amtlichem Stenogramm.

2 Hefte à 15 Pf. **J. Diermann.**

Pfand- u. Leihgeschäft verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.

A. Jordan,

Ecke der Schulstraße und Tonndich 6.

Zum 28. Januar!

Unserem treueren Finanzmännchen **Gustav B. . . .**

zum heutigen Tage die besten Glückwünsche!

Adjutant a. D.

Die Beerdigung

unseres lieben Sohnes und Bruders **Rudolf** findet Dienstag, 29. Jan., Nachm. 2 1/2 Uhr, von Kettenstr. 14 aus statt. **Familie Schrens.**

Codes-Anzeige.

Nach kurzer Krankheit starb heute Morgen 7 1/2 Uhr unser lieber kleiner Enkel und Nefte

Richard Rosenbäck im Alter von 1 Jahr, was wir in Abwesenheit seines Vaters Verwandten und Theilnehmenden hiermit zur Anzeige bringen.

Bant, 28. Januar 1895.

Familie Pohl.

Die Beerdigung wird noch näher bekannt gegeben.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau sowie für die reichen Kranzspenden spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

A. Oberbed.